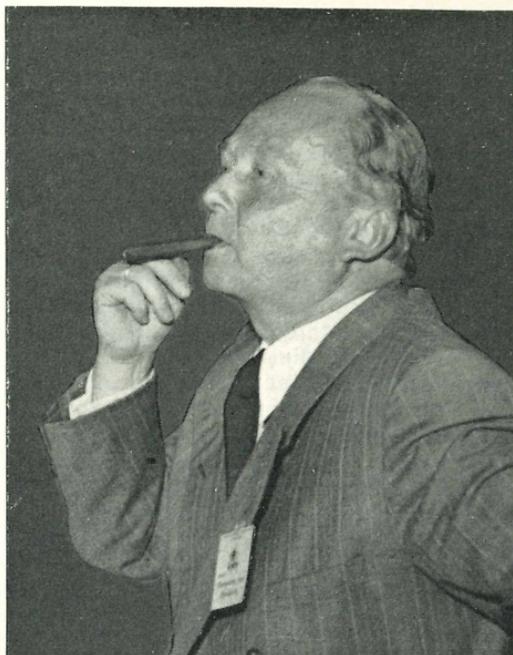


Dr. med.
Axel Rosenbohm †

geb. 11. IX. 1892
gest. 14. VIII. 1968



Als Sohn eines Apothekers wurde AXEL ROSENBOHM in Graudenz/Westpreußen geboren. Seine Kindheit verlief in einem hochkultivierten Haushalt, voll Beziehungen zu dem Weimarer Freundeskreis der Goethe-Schiller-Epoche, konfrontiert mit allen Zweigen der Naturwissenschaften. Um den Arzt, um

den Apotheker sammelte sich damals nicht nur in einer deutschen Provinzkleinstadt, sondern auch in Berlin, wohin die Eltern 1897 verzogen, die naturwissenschaftlich interessierte Intelligenz, strahlte aus auf alle, die im Alltäglichen nach Weiterbildung und Anregung hungerten. Die Möbel, die Ölbilder, die Einzelstücke des Hausrates, die A. ROSENBOHM aus dem elterlichen Besitz nach Hamburg mitgebracht hatte, vermittelten jedem Besucher eindrucksvoll den Stil, der ihn in seiner Jugend umgab.

Es ist klar, daß aus solch einem ausgeprägt naturwissenschaftlichen Milieu A. ROSENBOHM nur unter die Empirici geraten konnte. In Berlin-Charlottenburg kommt er, nach dreijähriger Vorschule, in das Schiller-Realgymnasium, das er am 6. 9. 1912 mit dem Reifezeugnis verläßt. In diesem steht der Vermerk, daß er das Studium der Naturwissenschaften aufnehmen wolle. Er beginnt damit in Berlin. Schon vom Mai 1913 kenne ich Libellenfänge von ihm auf Bornholm, vom gleichen Jahre auch solche aus der Umgebung von Berlin. 1914 meldet er sich, im Gleichklang mit der ganzen damaligen deutschen Jugend, freiwillig bei einem preußischen Feldartillerieregiment, wird von dort nach einem halben Jahre wieder zum Studium beurlaubt und macht dann als Unterarzt den I. Weltkrieg bis zum Ende mit. 1917 berichtet er über Libellenfänge in Frankreich. Danach finden wir ihn ab SS 1919 bis WS 1920/21 an der Freiburger Universität eingeschrieben, wo er laut Bescheinigung vom 31. XII. 1920 sein medizinisches Staatsexamen ablegt und am 27. (evtl. 29.) Juli 1921 — Diplom ausgestellt vom 5. XI. 1921 — promoviert. Die Dissertation, chemisch ausgerichtet, weist auf seine spätere Tätigkeit hin: Sie befaßt sich mit narkotischen Wirkungen von Methylchlorid und Chloroform. Bis 1922 scheint er in Freiburg/Br. gewohnt zu haben.

Im Mai 1923 läßt sich AXEL ROSENBOHM für unsere Hansestadt in der Steuer- und Wählerkartei nachweisen. Gleichzeitig dürfte er seine Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hamburger Krebsforschungsinstitut aufgenommen haben, das, 1912 durch eine Schenkung des Reeders H. C. STÜLCKEN und seiner Freunde ins Leben gerufen, ab 1931 der Gesundheitsbehörde unter-

steht und schließlich 1934 als halbstaatliches Forschungsinstitut der Hamburger Universität eingegliedert wurde. Hier ist er forschend-wissenschaftlich tätig und führt in einem Bericht für die Zeit 1923—48 11 Publikationen unter eigenem Namen, 15 zusammen mit Prof. BIERICH, 2 zusammen mit Dr. A. LANG auf. Die Zerstörung des Instituts am 24./25. Juli 1943 durch Fliegerbomben setzt diesen Arbeiten ein Ende. A. ROSENBOHM versucht zwar — trotz seines aufreibenden Einsatzes als Arzt des Luftschutzdienstes während der Bombardierungen — das Institut wieder in Gang zu bringen, vor allem die wertvollen reinrassigen Mäusezuchten zu retten, aber die Anstalt verfällt der Liquidation und ihm selbst wird zum 30. 9. 48 gekündigt. Ein verdienter Wissenschaftler von 56 Jahren, ein Vierteljahrhundert im Staatsdienst, verheiratet mit Frau und 2 Kleinkindern, liegt plötzlich auf der Straße. Obwohl die Gazetten nach Krebsberatung, nach Intensivierung der Frühdiagnose schreien, findet ein Kenner auf diesem Spezialgebiet keinen Einsatz mehr. Der Wohlfahrt zugewiesen fristet er sein Leben in den langen Reihen der Stempelnden. Ein Fall unbeschreiblicher sozialer Härte.

Von einer wissenschaftlichen Tätigkeit auf medizinischem Gebiet ist keine Rede mehr. Wenn A. ROSENBOHM solch einen Schicksalsschlag überstand, so lag das daran, daß er etwas in Reserve hatte, was seinem Leben Inhalt und Sinn gab: Seine entomologischen Forschungen. Seine Tätigkeit in Eppendorf war, so weit ich es beurteilen darf, für ihn reiner Sklavendienst, ein Schwimmkörper, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Sein Herz gehörte voll und ganz von Jugend an den Insekten, speziell den Libellen. Er kam zu uns von selbst, von niemand geworben, er kam als Kenner unserer ideellen Bestrebungen und als Köhner auf einem bestimmten Gebiete. Er kam als fertiger Entomologe, der Anschluß an Gleichgesinnte und Gleichbegeisterte suchte. Schon in Freiburg hatte er Anschluß an Prof. R. LAUTERBORN gefunden, dem Direktor des dortigen forstzoologischen Instituts, und dessen Faunistenkreise. Dieser wurde sein verehrter Mentor, ebenso wie Dr. F. RIS im Rheingau, der weltbekannte Odonatenspezialist, beide bemüht, den jungen Studenten auf immer wieder neue Odonatenaufgaben zu lenken. So formte sich ein unermüdlicher, zielbewußter Sammler, ein zuverlässiger Libellenfachmann, dem bald neue Entdeckungen für das Oberrheingebiet und für Deutschland glückten. Diese Untersuchungen in Baden, im Schwarzwald und am Bodensee setzte A. ROSENBOHM, nach Hamburg verschlagen, auch von hier aus ununterbrochen fort: Jeden Urlaub ging es nach Sipplingen und zu den benachbarten Mooren, zu den ihm vertrauten Seen und fließenden Gewässern. Es war ihm ein Lichtstrahl in schwerster Zeit, daß er 1965 alle seine 45jährigen Erfahrungen über die Odonaten dieses süddeutschen Zipfels in einer zusammenfassenden Arbeit noch veröffentlichten konnte.

Es wird nach solch einer Entwicklung niemand überraschen, daß A. ROSENBOHM in Hamburg sofort sich der Erforschung der nordwestdeutschen Libellen zuwandte, aber manchen in unserem Verein setzte es doch in Erstaunen, daß er auch Feststellungen aus anderen Insektengruppen größtes Interesse entgegenbrachte, nicht nur an den Sitzungen des Hauptvereins regen Anteil nahm, sondern auch in den Zusammenkünften der rein lepidopterologisch eingestellten „Entomologischen Sektion“ mitarbeitete. Überall, wo er nur konnte, so z. B. auf botanischen Gebieten, half er, verschloß sich auch nie einer Bitte, wenn er im Vorstande oder in der Redaktionskommission mitwirken sollte. In der Diskussion vertrat er hart seine Meinung, verteidigte sie unerschütterter, auch wenn er sich allein sah.

In 6 Publikationen legte er seine Studien über nordwestdeutsche Odonaten nieder und wir dürfen nach diesen Arbeiten wohl sagen, daß unsere Kenntnis der heimischen Libellen zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Neue faunistische Untersuchungen versprechen kaum Ergebnisse von einschneidender Bedeutung. Ich hatte mich daher schon vor Jahren bemüht, A. ROSENBOHM

für Exoten zu interessieren und leitete ihm großes zentralamerikanisches Bestimmungsmaterial mit der zugehörigen Literatur zu. Aber dieser Versuch scheiterte. Auch seine Sammelreise nach Sivas in Anatolien 1934, zusammen mit B. ZUKOWSKY, hinterließ keine Spuren im Schrifttum. Das Heimisch-Mittel-europäische hielt A. ROSENBOHM bis zuletzt fest gefangen. Als er dann selbst spürte, daß die Odonaten kaum noch etwas bringen würden, begann er sich mit den heimischen Neuropteren und Trichopteren zu beschäftigen.

Sein Sterben war lang und erschütternd. Es quälte ihn sehr, daß er als Krebsforscher selbst wie auch seine beiden Frauen dieser Krankheit verfallen mußten. Der Verein steht trauernd am Grabe eines treuen Mitgliedes, stolz, daß er über 40 Jahre zu uns gehörte, dankbar für alles, was er uns gab. Er bleibt für uns unvergessen. — Sein entomologisches Material übernahm VIKTOR WEISS, der mir auch die Sonderdrucke seiner entomologischen Publikationen für die anschließende Liste freundlicherweise zur Verfügung stellte.

E. TITSCHACK

Entomologische Veröffentlichungen von Dr. Axel Rosenbohm

I.

1922. Sammelverzeichnis von Odonaten. — Ztschr. f. wiss. Insektenbiologie. **17**: 68, 69.

II.

1922. Beiträge zur Libellenfauna des Oberrheins und Bodensees. — Mtt. Bad. LdVereins f. Naturkunde u. Naturschutz. N. F. **1** (8): 218, 219.

1922. Weitere Beiträge zur Libellenfauna des Oberrheins und des Bodensees. — Ibidem, **1** (10): 248—251.

1926. Beiträge zur Libellenfauna des Oberrheins und Bodensees. 3. Teil. — Ibidem, **2** (5/6): 73, 74.

1927. Zwei für Baden und Deutschland neue Libellen. — Arch. f. Insektenkunde d. Oberrheingeb. u. d. angrenz. Länder. **2** (3): 134, 135.

1928. *Aeschna subarctica* WALKER im Schwarzwald. — Ibidem, **2** (5): 248—251.

1929. Beiträge zur Libellenfauna des Oberrheins und Bodensees. 4. Teil. — Beitr. z. naturwiss. Erforschung Badens. Heft 2/3: 42, 43.

1965. Beitrag zur Odonaten-Fauna Badens. — Mitt. Bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz. N. F. **8** (4): 551—563.

III.

1928. Die Libellenfauna von Schleswig-Holstein und Hamburg, auf Grund der Literaturangaben zusammengestellt. — Schr. Naturw. Ver. f. Schleswig-Holstein. **18** (2): 463—470.

1931. Die Libellen der Umgebung von Hamburg. — Verh. Ver. naturw. Heimatforsch. zu Hamburg. **23**: 114—128.

1951. Bemerkungen zur Libellenfauna Schleswig-Holsteins und des Niederelbegebietes. — Mitt. Faun. Arbeitsgem. f. Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. N. F. **4** (2): 27—29.

1951. Die Libellenfauna des Hopfenbacher Moores bei Ahrensburg. — Ibidem, **4** (3): 53, 54.

1953. Über die Variationsbreite der Zeichnungen der abdominalen Tergite II—IX bei Männchen von *Agrion puella* L. und *Agrion pulchellum* v. d. LIND. — Verh. Ver. naturw. Heimatforsch. Hamburg. **31**: 41—52.

1966. Beitrag zur Libellenfauna der nordöstl. Lüneburger Heide. — Bombus, **2** (38/39): 149—153.

IV.

1954. Zur Verbreitung der *Sisyra*-Arten. — Bombus, **1** (84/85): 360.

1959. Neuroptera, Planipennia. — Bombus, **2** (14/15): 55, 56.